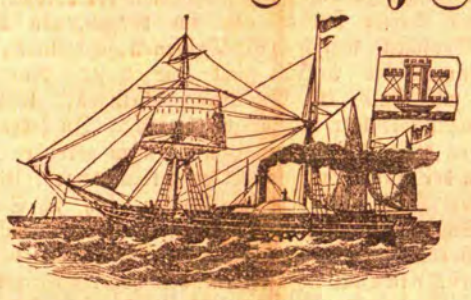
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 45. Memel, Sonnabend, den 22. Februar. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 22., Vorm, 10 Uhr: 1) auf dem Kreisgerichte Verkauf des Leckßas'schen Grundstücks Schnaugsten No. 1311; 2) im Geschäftslocal des Garnison-Lazareths Submission wegen Lieferung von Lebensmitteln; 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf des Hauswalt'schen Grundstücks Kepal-Klaus No. 1582; Abends 8 Uhr, Soiree im Verein Concordia.

Die Unzuverlässigkeit der äußeren und inneren Politik.

II.

Die Thatsache, daß die herrschende Diplomatie, seitdem sie zu einer Kunst oft ziemlich unbedeutender Adepten geworden ist, im internationalen Verkehr sich der Maske eines Rechtsverhältnisses nur darum bedient, um vor dem effectiv vorhandenen Rechtsgefühl des Volkes wenigstens die Fiktion sittlicher Beziehungen aufrecht zu erhalten, — diese Thatsache wird Niemand im Ernst leugnen können. Wir bedauern dieselbe und überlassen es Herrn v. Hartmann, daraus nun für die Diplomatie das Recht herzuleiten, überhaupt jede sittliche Basis bei dem Verkehr der Staaten von vornherein verneinen zu dürfen.

Es hat Zeiten gegeben, in welchen bei allgemeiner Sittenlosigkeit die Pietät gegen die Eltern, die Achtung vor Staat und Alter zu den unbekannten Begriffen gehörte; will man deswegen nun sofort jede sittliche Grundlage im socialen Leben als Hirngespinnst brandmarken, welches erzeugt durch nichtsnutzige Heuchelei erst da Sünden geschaffen habe, wo man eigentlich gar nicht sündigen könne? Das sittliche Bedürfniß bleibt und wenn es mit Füßen getreten wird, und je stärker es seinen Einfluß geltend macht, desto höher steht die Entwickelung derer, von denen dieser Einfluß ausgeht. Herr v. Hartmann fällt hier selbst in die Nützlichkeitsmoral zurück, deren Unmoralität er sonst nicht genug beweisen kann. Wir sehen mit ihm die Verlogenheit als brutale Thatsache in der Diplomatie, aber wir ziehen umgekehrte Consequenzen. Herr v. Hartmann führt nämlich über die Unwahrhaftigkeit der inneren Politik in Kurzem Folgendes aus:

„Der Rechtszustand, welcher durch die Verfassung begründet ist, kann nur ein variabler sein, weil die politische Macht diesen Rechtszustand jederzeit rechtlich modificiren kann. Der Kampf der Parteien dreht sich in Wahrheit ausschließlich um Machtfragen nicht um Rechtsfragen, nämlich um die Erlangung der Macht, den bestehenden Rechtszustand im Sinne der Parteitendenzen zu modificiren. Dieses so selbstverständliche Sachverhältniß wird von den Parteien auf's Sorgfältigste verheimlicht. Alle Parteien geben sich vielmehr den Anschein, als ob sie bei ihrem Streit nur die Consequenzen des bestehenden Rechtszustandes ziehen wollten. In Wahrheit aber kämpfen sie nur um eine ihren Parteizielen entsprechende Veränderung des Rechtszustandes. Aber diese Ziele werden verheimlicht und für das Verhalten der Parteien ganz andere Gründe vorgespiegelt, namentlich solche, die den augenblicklichen Vorurtheilen der öffentlichen Meinung schmeicheln. Oratorische Scheingründe müssen die wahren Bestimmungsgründe ersetzen. Die Linke der meisten Parlamente in Monarchien ist republikanisch gesonnen und beurtheilt alle Fragen danach, ob sie zur Vorbereitung der Republik vortheilhaft sind oder nicht. Die Regierung leistet nur darum der Linken Widerstand, weil sie deren versteckten Republikanismus fürchtet, und sie ist ihrerseits in der äußeren Politik durch den Parlamentarismus gezwungen, ihr Verhalten mit Scheingründen zu vertheidigen, um nicht die Karten aufzudecken. Die verlogenste aller Parteien ist die ultramontane. Ihr Parteiziel ist absolute Intoleranz und Alleinherrschaft der Römischen Kirche. Sie sucht mit Hilfe der politischen Freiheit, welche der Papst eigentlich als Teufelswerk verflucht, eine Position zu erobern, von der aus sie den Fluch der Kirche durch Vernichtung der politischen Freiheiten vollstrecken könne. Verhältnißmäßig am ehrlichsten kann die socialdemokratische Partei sein, weil deren Ziele noch unklar und nebelhaft sind. Ihre Neigung zur Verlogenheit ist aber mindestens ebenso groß als bei den anderen Parteien. Bei dieser Verlogenheit aller Parteien kann der Einzelne es nicht wagen, wahrhaft zu sein, ohne nicht sofort das enfant terrible seiner Partei zu werden.“

Soweit Herr v. Hartmann. Das Ideal seines Parlamentes ist klar. Entweder will er überhaupt kein Parlament oder es müßte sich ungefähr folgendermaßen ausnehmen. Die Regierung, als diejenige, welche die Macht besitzt, hat den Sitzungssaal mit Gensd'armen umzingeln lassen. Am Regierungstische die Herren Minister und Regierungs-Commissare. Die Abgeordneten erscheinen, damit auch die Kleidung die eigentlichen Ziele nicht verdecke, in Blutroth, Knallroth und Schwarz. Conservative giebt es nicht. Der Präsident, in indifferentes Weiß gekleidet, eröffnet die Sitzung, der Schriftführer verliest einen Antrag der Regierung auf Leibeigenschaft. Es melden sich drei Redner zum Wort und erklären nach einander: die Commune hält den Antrag für undiscutirbar, die Republik schließt sich der Commune an, die Römische Kirche verurtheilt den Antrag ebenso. Die Sitzung wird geschlossen, die Abgeordneten verlassen den Saal und werden sofort verhaftet. Das Parlament wird aufgelöst, um nie wieder berufen zu werden.

So ungefähr wären die parlamentarischen Zustände, in denen Herr Hartmann diejenige Wahrhaftigkeit eingehalten sieht, welche er bei den heutigen Parteien vermißt, d. h. insofern vermißt, als sie ihre Ziele nirgends offen bekennen. Wenn die liberalen Parteien in der That für die Gegenwart die Republik, welche sie nach Herrn Hartmann in allen ihren Anträgen vorzubereiten suchen, nun offen in ihr Programm schrieben, so müßte die Regierung auch sofort mit den Mitteln der Gewalt gegen dieselben vorgehen. Nach Hartmann handelt es sich im Streit der Parteien ja nur um die Macht zur gewünschten Veränderung des herrschenden Rechtszustandes, bei der Regierung also um die Erhaltung desselben. Der Rechtszustand ist somit in Wahrheit ein Machtverhältniß.

Was der Philosoph des Weiteren von der Verlogenheit der ultramontanen Partei erzählt, steht auf derselben Höhe. Das Centrum ist eine vom Papst unabhängige politische Partei. Daß ihr bewußtes Ziel die absolute Intoleranz sei und die Vernichtung aller politischen Freiheit, welche sie sich jetzt zur Erreichung dieses Zieles gefallen ließe, das gehört zu den Legenden, in welchen man den Katholiken Hörner andichtete, die blos darum nicht sichtbar seien, weil sie unsichtbar sind. Die katholische Kirche hat sich mit allen Staatsformen vertragen, und die Zeiten der Florentinischen Republik wird sie nicht zu ihren unglücklichsten rechnen. Sollte die ultramontane Partei in Wirklichkeit die absolute Intoleranz als ihr politisches Endziel erstreben, so würde sie doch dies gleichfalls nur unbewußt thun und sie thäte es dann wiederum nur als willenloses Werkzeug des großen Hartmannschen „Unbewußten.“

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 21. Februar.

Die Ablehnung des Antrag Rickert ist nun **im Reichstage** erfolgt, und die Befürchtung, es könnte diese Ablehnung Anlaß zu einem ernsteren Conflikt sein zwischen dem Reichstag und der Regierung, beginnt sich zu zerstreuen. Es ist die Auffassung colportirt und vielfach geglaubt worden, Fürst Bismarck werde den Antrag wegen strafrechtlicher Verfolgung der Abg. Fritzsche und Hasselmann nur als Nagel benutzen, um ein Auflösungsdekret an ihn zu hängen, — diese Auffassung klang von vornherein völlig abenteuerlich. Fürst Bismarck ist zu klug, um einer Frage wegen das Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben, in der Fortschrittspartei und Nationalliberale völlig geschlossen und einig stimmen, hätte er aber einen solchen Gedanken dennoch haben können, so wäre doch dieser Gedanken für immer versunken angesichts der Thatsache, daß selbst die Freikonservativen gegen ihn sind. Wenn überhaupt eine Reichstagsauflösung erfolgt — sonderlich wahrscheinlich ist sie ja nicht, und die gespannte, unbehagliche „Auflösungsluft“ ist ja einer behaglicheren Atmosphäre gewichen — wenn also überhaupt eine Reichstagsauflösung erfolgt, so würden nur die wirthschaftlichen Fragen den Anlaß hierzu geben.

Während bei uns von Parlamentsauflösung gemunkelt wird, in anderen Staaten die Auflösung offiziell vorbereitet, tritt eben ein seltsames Parlament zu einer seltsamen Aufgabe zusammen. Zum ersten Male tritt in Tirnowa die **Bulgarische Nationalvertretung** zusammen, und ihr nächster Zweck ist es, dem Lande einen Fürsten zu wählen. Diese Nationalversammlung ist zum guten Theil ernannt von dem bisherigen Russischen Gouverneur des Landes, von dem derzeitigen absoluten Herrscher über Bulgarien, Fürsten Dondukow Korsokow, sie besteht ferner aus den obersten Geistlichen der verschiedenen Confessionen und aus solchen Deputirten, die auf Grund eines ganz abenteuerlichen Wahlsystems unter den Auspicien der Russischen Militärbehörden gewählt wurden. Es kann danach nicht zweifelhaft sein, daß derjenige zum Fürsten von Bulgarien gewählt wird, der Rußland angenehm ist. Als solch ein Candidat wird nunmehr mit aller Entschiedenheit Prinz Alexander von Battenberg, der Neffe des Kaisers von Rußland, genannt. Wieder soll ein Preußischer Seconde-Lieutenant den Thron eines von der Türkei abgetrennten Landes besteigen — Fürst Carol von Rumänien erhält einen Schicksalsgenossen, um nicht zu sagen — Leidensgefährten. Rußland nimmt schließlich doch Anstand, einen der Petersburger Regierung direkt untergebenen Beamten auf den Thron von Bulgarien zu setzen, verzichtet deshalb auf die Candidatur Ignatieff oder Dondukow und wählt einen verwandten und ergebenen Prinzen. Heute noch verrichtet Prinz Alexander von Battenberg in Potsdam als Seconde-Lieutenant bei der Garde du Corps seinen einfachen Dienst, in wenigen Tagen ist er vielleicht Beherrscher von Bulgarien — ein souveräner Fürst von 22 Jahren. Die Gerüchte, Prinz Arnulf von Bayern sei ebenfalls als Candidat für die Bulgarische Fürstenkrone vorgeschlagen, bestätigen sich nicht.

In dem telegraphisch avisirten **Manifeste des Czars**, dessen Wortlaut ungebührlich lange auf sich warten läßt, werden unter Anderem die Resultate des jüngsten Orient-Krieges der Reihe nach aufgezählt. Es sind die folgenden: Unabhängigkeit und Vergrößerung Rumäniens, Serbiens und Montenegros; Umgestaltung Nord-Bulgariens zu einem autonomen Fürstenthum; Schleifung der Donaufestungen; Autonomie Südbulgariens mit einem christlichen Gouverneur; Sicherung einer neuen Administration für die übrigen Theile der Türkei; Wiedergewinnung Bessarabiens und endlich Ausdehnung der Russischen Grenze über Kars, Ardahan und Batum. Die Zusammenstellung dieser Liste ist ersichtlich in usum Delphini, d. h. zum Zwecke der Befriedigung aller nationalen Begehrlichkeiten erfolgt. Sie läßt auch in Allem, was unter diese Tendenz fällt, an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig, was um so begreiflicher ist, als nach einem sehr düsteren Bericht der Kölnischen Zeitung das Russische Volk demnächst alle Hoffnungen auf eine innere politische Entwicklung aufzugeben und sich schließlich mit den Früchten des Krieges zu bescheiden haben wird. Dagegen bildet in der obigen Liste mancher Posten, der nicht auf nationale Zwecke sich erstreckt, bis jetzt leider nur einen imaginären Werth. So ist der Euphemismus von der „Vergrößerung Rumäniens“ im Munde des Czars beinahe eine Ironie angesichts der Vorgänge, welche sich um den Besitz von Arab-Tabia drehen.

Nicht die Kammerverhandlungen und nicht die Sprache der Blätter für und wider das **Französische** Cabinet und die Fragen, die wie die Amnestie zu Cabinetsfragen auszuarten drohen, sind das Ereigniß des Tages, sondern die Thatsache, das „die blasse Furcht vor neuen Krisen, die Niemand begreift“, ansteckend wird und bereits Männer wie Marcère und Grévy ergriffen hat, wie Jener heute in der Deputirtenkammer, dieser gestern im Elysée bei Empfang einer Deputation kundgab. Gambetta ist heute Derjenige, der Vertrauen predigt und zum Selbstgefühle ermahnt. An eine neue Ministerkrisis ist kaum zu glauben, da das Cabinet die Mehrheit in beiden Kammern hat, aber eintreten kann sie trotz alledem jeden Augenblick, und diese Aussicht wirkt beklemmend auf die politischen und industriellen Kreise. Dabei ist jedoch nicht zu vergessen, daß in allen Ländern nach tiefergreifenden

Parteikämpfen und Verfassungskrisen das Angstfieber noch lange nachzuwirken pflegt. So jetzt in Frankreich, seit die Republik als endgültig auftritt und selbst an Diejenigen, die für Kandidaten der Linken gestimmt haben, die ernste Frage ergeht, ob sie auch von Herzen Republikaner seien. Der stille Zweifel darüber, der die Herzen beschleicht, ist der Vater der halbverhüllten Furcht, die jetzt von Haus zu Hause umgeht, die aber ein Proteus ist und morgen vielleicht schon wieder in Gestalt des gallischen Uebermuthes erscheint. Man muß diese Zeichen der Zeit als Ganzes beachten, aber in ihren einzelnen Phasen nicht zu ernst nehmen.

England kann den Schmerz über die Ereignisse in Afrika, über die arge Niederlage im Zulukriege noch immer nicht verwinden. Diese Niederlage stellt sich jetzt, nachdem die Details bekannt sind, schlimmer und für England demüthigender dar, als man anfänglich annahm. Die Stelllung Beaconsfields, die schon etwas erschüttert war, wird dadurch nicht sicherer.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 20. Februar. Nun hat der Reichstag glücklich seine drei Präsidenten beisammen. Das Loos entschied für Herrn Dr. Lucius, dem Freunde des Fürsten Bismarck, und Herr Lucius beugte sich dankend diesem Schicksal. Drei Katholiken im Präsidium? Was will das Centrum mehr, als nur in ihren Blättern auf Gänsefüßchen bei den „Katholiken" zu bringen? Es liegt ein tiefer Sinn in dem Umstande, daß von Seiten der antiultramontanen Parteien nie versucht worden ist, das Centrum des Reichstages mit dem Hinweis auf die „Katholicität" der Präsidenten zu trösten.

Der Deutsch-Oesterreichische Handelsvertrag, welcher zur Debatte stand, warf ein grelles Licht auf die Kluft, welche durch die sich heute bekämpfenden Prinzipien in der Handelspolitik geschaffen ist. Der Mann, dessen Thätigkeit mit der handelspolitischen Vergangenheit unseres Vateslandes so eng verknüpft war, steht jetzt als Abgeordneter schroff der Regierung gegenüber. Herr Staatsminister a. D. Delbrück legte unter großer Spannung des Hauses seine Kritik an ein handelspolitisches Produkt ab, welches seit 25 Jahren das erste größere ist, an dem seine Kraft nicht mitgewirkt hat. Die Hoffnung, daß der geschlossene Vertrag den Faden zu einer späteren besseren Grundlage eines neuen Vertrages nach früher bewährten Grundsätzen nicht ganz durchschnitten habe, war das Einzige, was Herr Delbrück als tröstend auffassen konnte. Der Abg. Richter (Hagen) stellte sich ganz Herrn Delbrück an die Seite, beziehentlich des Handelsvertrages denselben schwachen Trost, beziehentlich der hineinbrechenden, in rasender Eile wachsenden Schutzzollpolitik dieselbe schroffe Verurtheilung. Der Herr Reichskanzler wird das Stenogramm der Richter'schen Rede durchlesen und wie ehedem wünschen, daß Herr Richter wie er jetzt ein Richter über des Kanzlers Thun gewesen, auch selbst seinen Richter finden möge. Der Reichkanzler wird aber um einen solchen verlegen sein.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine vorletzte Sitzung ab und als wollte es zeigen, daß das Gefühl, es stehe ganz auf dem Boden der Zeit, es ganz beherrsche, schließt das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Studirenden die Thätigkeit des Hauses ab. In der heutigen dritten Berathung konnte der Karzer nur durch einen Pyrrhussieg von seinem Untergang gerettet werden. Noch ein solcher Sieg, und über den Karzer wird ewig zur Tagesordnung übergegangen werden. Ein Hammelsprung mit einem Mehr von 20 Stimmen entschied vor der Hand für die Möglichkeit, daß ein Studiosus, welchem man das Recht, sich von Vereinswegen zu be — rauschen, noch nicht aberkannt hat, für seine Unthaten in diesem Rausch noch im Karzer büßen darf. Wenn der Herr Staatsanwalt nicht schon ein gar zu großer Menschenfeind geworden ist und wenn noch ein Funke der Erinnerung an ehedem lebt, dann darf er auf Verbüßung der erkannten Strafe im Karzer beantragen. Es ist klar, daß hiermit ein Rest von Ausnahmebestimmung bestehen bleibt, doch wir wollen uns über diesen Rest verklungener Romantik freuen. Wer die Karzer und ihre Freuden genossen hat, der wird lieber seiner Verstandesüberzeugung einmal ein Opfer bringen und die gänzliche Beseitigung dem überlassen, welcher diese Freuden nie genossen, und deren wird es in Zukunft viele geben.

Das Patentamt erläßt von jetzt ab keine Aufforderung zur Zahlung der Patentgebühren an die Patentinhaber oder die Vertreter derselben und ist es deshalb für letztere von der größten Wichtigkeit, den für die Entrichtung der Patentsteuer festgesetzten Termin alljährlich pünktlich innezuhalten.

Das Resultat der am 10. d. M. zusammengetretenen Subcommission der technischen Deputation für Seeschifffahrt ist in betreff ihrer Berathung über die York-Antwerp-Rules bezüglich der Havarie grosse zu einem vollen Einverständniß über die Vorschläge gelangt, welche zum Zwecke einer internationalen Regelung dieses Gegenstandes zu machen sein werden. Die Technische Deputation wird erst am 27. wieder zusammentreten, da am 24. 25. und 26. der nautische Verein tagt. Der nächsten Sitzung wird ein Commissar des Reichsjustizamts beiwohnen, und in derselben wird der bis dahin gedruckte Bericht des Referenten zur Berathung kommen.

Rußland.

R. **Von der Russischen Grenze**, 19. Februar. Der zeitweilige Generalgouverneur von Astrachan, Saratow und Samara, der Adjutant des Kaisers Graf Loris-Melikow, befindet sich, wie bereits gemeldet worden, gleichfalls in Zarizyn und hat, wie dem „Golos" telegraphirt wird, das von den örtlichen Behörden ausgearbeitete Project über die Quarantaine-Absperrung der Wolga und der Häfen im Asowschen Meere im Prinzip genehmigt. In nächster Zeit wird eine besondere Commission mit der Ausarbeitung der Details für die Absperrung der Wolga bei Eröffnung der Navigation ernannt werden. Der General-Gouverneur Loris Melikow äußerte jüngst zu dem Correspondenten der „Nowr. Wr." In der Armee starben mir im vergangenen Winter 20 Menschen täglich mit Drüsen-Anschwellung, doch constatirten die Aerzte nicht die Pest. Nun werden wir bald in Erfahrung bringen, was für eine Epidemie hier in Zarizyn herrscht. In jedem Fall wird es dem Gebiet zum großen Nutzen gereichen, wenn es von der traurigen Unsauberkeit gereinigt wird. Ueberall auf dem Wege, auf dem ich herkam, sah ich Schmutz, und Schmutz ist die wahre Brutstätte jeder Seuche. — Die Vorbereitungsstunden für die im Herbst bei der Universität in Odessa zu eröffnenden höheren Frauencurse haben, wie der Deutschen „Mosk. Ztg." geschrieben wird, unter großem Zudrange begonnen, die Räume des dritten Gymnasiums, das überdies noch am Ende der Stadt liegt, können die Menge der studienlustigen Damen nicht fassen, man wird andere Lokale beschaffen müssen. Der Lehrer der lateinischen Sprache versichert, seine Schülerinnen in 5 Monaten dahin zu bringen, von A B C der Sprache angefangen, ein freies Lesen des Sallust mit den nöthigen historischen Erklärungen zu ermöglichen. Das klingt freilich vielverheißend und wird abzuwarten sein. Charakterisirt man doch hier die vier Russischen Hauptstädte folgendermaßen: Petersburg hat Esprit und Routine; Moskau Appetit und Patriotismus; Riga Gemüth und Arbeitsfreude, und Odessa Weizen und Temperament. Wenn ich nur hoffen dürfte, wird hinzugefügt, um die Sache lächerlich zu machen, einen Verleger zu finden, möchte ich gern das Mitauer Kochbuch ins Lateinische übersetzen, denn ohne Zweifel werden die Nachkommen nur lateinisch speisen und ihre Kinder möglicher Weise mit der Pfauenfeder im Magen geboren werden. — Denjenigen Offizieren, welche bei der gegenwärtigen Demobilisirung der Reserven der Russischen Armee außer Etat gesetzt werden, wird, wie der „Pet. Listok" erfährt, der Vorschlag gemacht, entweder ihren Abschied zu nehmen oder zur Complettirung des Offiziercorps in die Bulgarische Armee zu treten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 20. Februar. [Berliner Börse]. Die heutige Börse war recht fest. Auf allen Gebieten herrschte lebhafter Verkehr und überraschende Kauflust. Erst zum Schluß schwächten sich die Course geringfügig ab. Creditaktien gewannen 5 M., Franzosen 2 M., Bahnen waren durchaus fest, Banken blieben still, Deutsche Fonds behauptet, fremde fest und steigend.

Würzburg, 20. Febrrar. Nach einer Mittheilung der Zeitung „Bavaria" würde auch der Verweser des Mainzer Bisthums, Domkapitular Dr. Moufang, zum Kardinal ernannt werden.

Wien, 20. Februar. Meldungen der „Pol. Korr." Aus Petersburg von heute: Der Kaiser hat heute die Ratifikation des Russisch-Türkischen Friedens-Vertrages vollzogen; man erwartet das Eintreffen des vom Sultan ratifizirten Vertrages, um alsbald die Ratifikationen auszuwechseln. — Aus Bukarest: Die Rumänische Regierung hat durch ihre diplomatischen Vertreter die Signatarmächte des Berliner Vertrages davon benachrichtigt, daß sie, in der Hoffnung auf die eventuelle endgiltige Entscheidung der Mächte zu Gunsten der Einverleibung des Forts Arabtabia in das Rumänische Gebiet, Befehl zur vorläufigen Räumung des gedachten Forts gegeben habe. — Aus Konstantinopel: Für die augenblicklich zwischen dem Oesterreichischen Botschafter, Grafen Zichy, und dem Türkischen Minister des Auswärtigen, Karatheodory Pascha stattfindenden Verhandlungen ist Munif Effendi zum zweiten Bevollmächtigten der Pforte ernannt worden.

Teplitz, 20. Februar. Der Bericht des Bergraths Wolf an die geologische Reichsanstalt kommt zu dem Resultate, daß von einem gänzlichen Versiegen der Heilquellen keine Rede sei und daß schon für die nächste Saison kein Verlust drohe.

Petersburg, 20. Februar. General Loris-Melikoff meldet aus Zarizin vom 19. d. Mts.: Im Gouvernement Astrachan und in den übrigen infizirten Ortschaften sind keine neuen Erkrankungsfälle oder Todesfälle an der Epidemie vorgekommen. In den Dörfern Nikolskoje und Steritzkoje ist seit 42 Tagen kein Erkrankungsfall an der Epidemie vorgekommen, die Isolirung ist in Folge dessen dort aufgehoben, ausgenommen für die Häuser, welche niedergebrannt werden sollen, was in 5 bis 6 Tagen geschehen wird. Die Commission zur Abschätzung der niederzubrennenden Häuser und des Eigenthums der Bewohner derselben ist bereits abgegangen.

Warschau, 20. Februar. In Folge einer oberhalb Warschau eingetretenen Eisverstopfung ist die Weichsel ausgetreten und droht für eine Strecke von 10 Werst die Gefahr, daß der Weichselfluß sich ein anderes Flußbett wähle. Eine Abtheilung Sappeure ist heute abgeschickt worden, um den Eisdamm mittelst Dynamit zu sprengen, der Zugang zu dem Eisdamm ist aber durch das Austreten des Flusses sehr erschwert.

Paris, 20. Februar. Gestern Abend fand auf der Deutschen Botschaft großer Empfang statt, welchem der Präsident Grevy mit Gemahlin, der Präsident der Deputirtenkammer Gambetta, der Präsident des Senates Martel und andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten.

London, 20. Februar. Nach einem dem „Reuterschen Bureau" zugegangenen Telegramm aus der Kapstadt vom 29. v. M. unternahm eine Abtheilung der Zulus von etwa 4000 Mann am 24. v. M. einen Angriff auf die unter General Wood stehende Kolonne. Die Englischen Truppen wiesen den Angriff mit unbedeutenden Verlusten ab, zerstreuten die Feinde, und zogen sich sodann auf Utrecht zurück. Von den Zulus auf andere Englische Kolonnen unternommene Angriffe wurden ebenfalls zurückgeschlagen. Die Zulus konzentriren sich in der Richtung auf Ekowe, wo sich die Kolonne Pearson verschanzt hat. Man erwartet täglich einen neuen Angriff. Der Ernst der Lage ist nicht übertrieben worden. Die Operationen der Englischen Truppen beschränken sich bis zur Ankunft von Verstärkungen auf die Defensive.

— 19. Februar. Das erste zur Verstärkung der Truppen in Südafrika bestimmte Kontingent, bestehend aus dem 3. Bataillon des 60. Regiments und aus dem 91. Regiment, ist heute theils in London, theils in Southampton nach dem Kap eingeschifft worden.

Rom, 19. Februar. Heute fand eine Versammlung hervorragender Persönlichkeiten der verschiedenen Provinzen Italiens statt behufs Bildung einer neuen konservativen Partei, deren Tendenz die Herbeiführung der Betheiligung der Katholiken an den politischen Wahlen sein soll. Es wurde eine Kommission eingesetzt, um einige Punkte des Programms zu modifiziren.

Bukarest, 20. Februar. Auf Befehl der Regierung haben die Rumänischen Truppen heute das Fort Arabtabia geräumt. Der Pestkordon ist noch nicht gezogen worden.

Konstantinopel, 20. Februar. Nach einer der Pforte zugegangenen Nachricht wurde der Griechische Erzbischof von Adrianopel von Bulgaren schwer mißhandelt; die Russen verhafteten die Schuldigen und General Totleben sicherte die strengste Bestrafung derselben zu. — Unter den Notablen der hiesigen muselmännischen Bevölkerung cirkulirt eine an den Sultan gerichtete Adresse, worin demselben wegen des Friedensschlusses mit Rußland und der dadurch herbeigeführten Räumung Rumeliens von Russischen Truppen, sowie wegen der neuesten Finanzmaßregeln der Dank der Bevölkerung ausgesprochen wird.

— Regierungsseitig wird bekannt gegeben: Eine Kommission, bestehend aus dem Dr. Leontios, Arzt in Cavalla (von der medizinischen Fakultät in München), aus dem Dr. Alexander Zantis, Munizipalarzt in Xanthi (von der Fakultät) Athen und dem Arzte Logothetis aus Xanthi (von der Fakultät München) hat sich nach Semikowa begeben, um eine Untersuchung über den Gesundheitszustand in diesem Orte anzustellen. Die Kommission hat konstatirt, daß dort weder die Pest, noch die Cholera, noch das gelbe Fieber vorhanden sei und daß sich bei den erkrankten Personen weder Bubonen, noch sonstigen Geschwüre gezeigt hätten, welche die Krankheit als die Metastasis bubonica erkennen lassen. Die Kommission hat hierüber ein vom 10. Februar dadirtes Protokoll aufgenommen. Dasselbe ist von den drei obengenannten Aerzten gezeichnet und gegengezeichnet von dem Untergouverneur von Xanthi, dem Griechischen Konsularagenten Parthenopulos und dem Oesterreichisch-Ungarischen Konsularagenten Petrovitch.

Kairo, 20. Februar. Der Khedive hat im Einvernehmen mit den Ministern alle zur Sicherung der öffentlichen Sicherheit erforderlichen Maßregeln getroffen, weitere Ruhestörungen haben nicht stattgefunden.

Kalkutta, 20. Februar. Nachrichten aus Mandalay zufolge hat der König von Birma mehrere Prinzen des Königshauses und deren Familienangehörige tödten lassen und die jüngst ernannten Minister wieder durch die früheren ersetzt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 21. Februar. [Schluß des Landtags]. Die Schlußrede rekapitulirt die erzielten Legislaturergebnisse. Bei den Berathungen des Etats ist nicht blos ein Einverständniß über die Deckung des Bedarfs erzielt worden, sondern auch vermöge des Einvernehmens über die leitenden Gesichtspunkte der Preußischen Finanzpolitik bei ihrem Zusammenhange mit dem Finanzwesen des Reichs einer Verständigung auf dem Gebiete der Reichspolitik vorgearbeitet worden, worin ein günstiges Vorzeichen für die wirthschaftliche Reform zu erblicken ist.

Berlin, 21. Februar. [Reichstag.] Fortsetzung der Berathung des Oesterreichischen Handelsvertrages. Fürst Bismarck erklärt, die kurze Vertragsdauer sei unvermeidbar gewesen; er sei nicht gegen Handelsverträge überhaupt, aber jeder Handelsvertrag habe den Schutz der heimischen Industrie zu berücksichtigen; er trete voll ein für das in der Thronrede Gesagte. Er habe die Aenderung in seinen früheren handelspolitischen Ansichten nicht zu verleugnen. Es fragte sich damals, ob es Oesterreich gelingen sollte, den Zollverein zu sprengen, er habe den Französischen Handelsvertrag als wesentliche Position dagegen vorgefunden. Es seien

damals alle Gründe vorhanden gewesen, Frankreichs Freundschaft sich zu erhalten. Seit Bestehen des Norddeutschen Bundes habe er allerdings die volle Verantwortlichkeit; er habe anfangs Delbrücks Autorität vertraut und sich schließlich auf sich angewiesen gesehen; er möchte sich auch heute noch auf wenige Finanzzölle beschränken, man mache es ihm aber unmöglich. Welche Erfahrung habe er allein in der Tabaksfrage gemacht? Seit siebzehn Jahren der Oeffentlichkeit und der Kritik gegenüberstehend, glaube er ein Recht zu haben, über wirthschaftliche Fragen urtheilen zu können. Er könne Mitwelt und Nachwelt über sich und den Abgeordneten Richter entscheiden lassen. — Der Reichstag vertagte schließlich die Weiterberathung des Oesterreichischen Handelsvertrags auf morgen. — Im Debattenlaufe nahm Bismarck nochmals das Wort und wies den Vorwurf springender Handelspolitik zurück. Es handle sich um die Rückkehr zur Handelspolitik von 1825 bis 1865.

Von der Marine.

□ **Kiel**, 19. Februar. Aus einem von Bord des Kanonenboots „Cyclop" uns soeben zugegangenen Privatbriefe d. d. Tientsin, den 1. December 78 entnehmen wir Folgendes: Das Fahrzeug verließ am 18. November v. J. nach ergänzter Ausrüstung Shanghai um sich nach Tientsin ins Winterquartier zu begeben. Die Reise wurde vom Wetter nicht eben begünstigt, da der Wind contrair und meist sehr heftig war. Im Petschili-Golf ging die See so hoch, daß das Fahrzeug über 30° Grad schlingerte und dabei den Kutter und den Klüverbaum verlor. Den Peiho hinauf wurde bereits dünnes Eis angetroffen. — Erst am 25. November langte das Kanonenboot vor Tientsin an. Wenige Tage nachher schon ging starkes Treibeis den Fluß hinunter, so daß man sich mit dem Gedanken vertraut machte, bald vollständig durch das Eis eingeschlossen zu sein. Noch waren täglich Dampfer angekommen, die Neues von Shanghai und die von Europa telegraphisch eingetroffenen Nachrichten überbracht hatten, dann aber, wenn die Verbindung nur noch über Land besteht, ist man wochenlang von der Außenwelt abgeschlossen, da ein Courier zur Reise von Shanghai nach Tientsin 20 bis 22 Tage braucht. — Bis Ende November war es ungewiß, ob das Kanonenboot hier bleiben würde, da der Aufstand in Canton größere Dimensionen angenommen haben sollte und den Europäischen Ansiedlern daselbst Befürchtungen machte, so daß die Gesandtschaft beabsichtigte, das Fahrzeug dorthin zu entsenden und mit der Corvette „Freya", welche sich bereits dort befindet, zu vereinigen. Am 1. Dezember kam jedoch Ordre, in Tientsin zu überwintern, da die neuesten Nachrichten aus dem Süden weniger beunruhigend lauteten. Die hier lebenden Europäer waren natürlich über diesen Schutz sehr erfreut, da es in dieser Provinz ebenfalls stark gährt und nach dem Ausspruch eines Belgischen Missionärs ein Aufstand nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Ein solcher ist aber von den Europäern im Winter, wo den Schiffen der Zugang nach Tientsin nicht möglich ist, am meisten gefürchtet. — Während im vorigen Jahre über das Fahrzeug nur ein Schutzdach aus Strohmatten angebracht war, ist in diesem Jahre in Shanghai ein Dach aus Holz und Segeltuch beschafft worden, das gegen Wind und Staub vollständig Schutz gewährt und da auf Deck auch 3 Oefen aufgestellt sind, so ist daselbst ein Raum geschaffen, wo sich die ganze Besatzung behaglich fühlen kann. In dieser Lage sieht unser Kriegsschiff den vielleicht nicht unwichtigen Ereignissen der nächsten Zukunft entgegen.

Provinzielles.

Ragnit, 17. Februar. Die Grenzsperre wird an allen Grenzorten recht hart empfunden und Furcht und Grauen bemächtigt sich Aller bei dem Gedanken, daß dieser Zustand vielleicht bis in den Sommer hinein andauern kann Was würde alsdann von der Schifffahrt werden? Unsere Nachbaren, die von uns verwöhnten, äußern sich über diese bedauerliche Schutzmaßregel in einer Weise, die Bewunderung erregen könnte. Statt sich an die eigene Brust zu schlagen und zu sagen: siehe, so haben wir es mit den Deutschen stets gemacht, ohne das uns ein anderer Grund als der des Eigennutzes geleitet hätte, ziehen sie über uns in allen Tonarten her. Die Folgen der Sperre sind für unseren Handel natürlich unberechenbar. Denken wir z. B. daran, daß auch der ziemlich lebhafte Schmuggelhandel mit Spiritus 2c. vollständig gehemmt worden ist, denn man kann den Paschern den beliebigen Uebertritt über die Grenze doch nicht gestatten. Durch den Russischen Schlagbaum pflegten die Leute aber aus „gewissen Gründen" nicht zu gehen. — Sehr bezeichnend für den gegenwärtigen Zustand sind die schlichten Worte, die mir ein Freund von der Grenze her darüber schreibt. „Er sagt zum Schlusse: „die Juden und die Christen, sie weinen alle." (Tilsit Ztg.)

Danzig, 19 Februar. Die schweren Unglücksfälle, welche die bisherigen Mittheilungen über die Gestaltung des Weichsel-Eisganges bei Thorn seit einigen Tagen befürchten ließen, sind leider bereits eingetreten, und noch stehen wir erst am Anfange des großen Naturdramas, das sich diesmal wieder vor den Augen unserer Niederungsbewohner abspielt! Kein Wunder, daß sie der weiteren Entwickelung desselben mit banger Sorge entgegen sehen, denn auf der ganzen Strecke von Thorn bis zum Haff zeigt der Strom vielfach dieselben Hindernisse, welche bei Thorn diesmal zu der Katastrophe führten. — Uebrigens beginnt diesmal schon weit oberhalb Thorns die Unglücksstraße. Einem Telegramm aus Warschau zufolge hat schon am 16. d. Mts. 40 Werst oberhalb Warschau ein großer Dammdurchbruch stattgefunden, durch welchen dort 26 Dörfer unter Wasser gesetzt sind. Ueber den ganzen Umfang des Schadens fehlen noch die Nachrichten. Wahrscheinlich hat der dort gewaltsam erzwungene Abfluß es gerade zur Folge gehabt, daß bei Warschau der Wasserstand seit einigen Tagen wieder fällt. Nach einem Telegramm von gestern Abend betrug er nur noch 11 Fuß. Erheblicher Eisgang scheint bei Warschau nicht mehr verhanden zu sein. (Danz Ztg.)

B. **Danzig**, 20. Februar Das aus Warschau angekündigte Hochwasser macht sich hier bereits sichtbar, von allen Orten wird ein Steigen des Wasserstandes gemeldet, dabei droht das Wasser bei dem anhaltenden Thauwetter bedeutende Dimensionen anzunehmen. Am günstigsten wäre allerdings Frostwetter, alsdann wäre Eisgang wohl kaum schon zu befürchten. Die Eissprengungen sind von der Ausmündung der Weichsel bei Neufähr bis kurz vor Palschau ausgeführt Die Eisbrechmaschinen haben der schwachen Eisdecke wegen, welche die zum Fortbewegen der Maschinen nothwendigen Mannschaften nicht mehr trägt, ihre Thätigkeit einstellen müssen. Zum Ziehen der Maschine gehören nicht weniger denn 400 Männer. Das Urtheil aller Sachverständigen stimmt aber darin überein, daß sich die Eisbrecher sehr gut bewährt und das Sprengen der Eisrinne ungemein erleichtert haben. Während nämlich die Maschinen eine ca. 9 Fuß breite Rinne ins Eis brachen, sprengten die Pioniermannschaften das Eis schollenweise mit leichter Mühe an den Seiten so los, daß eine 100 Meter breite Rinne entstand. Dazu wurden die Arbeiten noch einmal so schnell gefördert, fast durchschnittlich kam man täglich 2500—3000 Meter vorwärts. Die Kosten stellen sich pro Tag auf etwa 1500 Mk, während sie sich früher auf 2600 Mk. im Durchschnitt beliefen. Die Eisbrechmaschinen arbeiteten den Tag für 313 Mk. 50 Pf. Die Eissprengungen durch die Pioniere werden noch fortgesetzt und ist man namentlich bemüht, die große Eisstopfung bei Palschau noch vor Ankunft des Hochwassers durchzusprengen. Wie übrigens heute gemeldet wird, hat sich beim Heringskruge, eine Meile oberhalb der Plehnendorfer Schleuse, durch das losgesprengte und heruntergetriebene Eis eine Stopfung gebildet, die schleunigst beseitigt werden wird.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage)

Locales.

Memel, den 21 Februar.

n. [Theater. Die Umänderung des bereits für Sonntag und Montag annoncirten Repertoires dürfte vielen Theaterfreunden insofern ungelegen kommen, als man mit der größten Spannung der Wiederholung der „Rosa-Dominos" entgegensah. Und in der That verdient dieses Lustspiel das regste Interesse, da es nicht allein durch seine überaus komischen Scenen bei der ersten Darstellung auf die Lachmuskeln der Zuschauer erschütternd wirkte, sondern auch in sämmtlichen Rollen bis auf die unbedeutendsten herab in ganz vortrefflicher Weise executirt wurde. Herr Director Lincke sieht sich genöthigt, die so sehnlich erwartete Wiederholung dieses Lustspiels um einige Tage aufzuschieben, bietet indessen durch die Vorführung des „Dr. Klaus" von L'Arronge einen ebenbürtigen Ersatz. Das Stück noch besonders anzupreisen, dürfte wohl überflüssig sein, da es ja hinlänglich bekannt ist, daß selbiges in Berlin allabendlich vor ausverkauftem Hause über die Bühne geht und bereits die 100ste Aufführung erlebt hat. Es ist um so mehr auf eine recht rege Betheiligung seitens des kunstsinnigen Publikums zu hoffen, als Herr Director Lincke kein Opfer gescheut hat, um die Inscenirung des „Dr Klaus" zu ermöglichen. Für die Anwerbung des Eigenthumsrechts allein hat er 150 Mk. Honorar, für jede Wiederholung 25 Mk. zu entrichten. Schließlich sei noch die Bemerkung gestattet, daß die Kräfte unserer gegenwärtigen Bühnenmitglieder für eine durchaus würdige Darstellung bürgen.

ll. [Consum- und Sparverein.] In der am 19. d. M. abgehaltenen General-Versammlung, zu welcher sich, wie dieses bei diesem Vereine gewöhnlich ist, kaum 7 % der Mitglieder eingefunden hatten, wurden folgende Gegenstände erledigt: 1) Kassenbericht pro II. Semester 1878 und Feststellung der Dividende; 2) Bericht der Bücherrevisoren für dieselbe Zeit, und 3) Neuwahl des Vorstandes und des Verwaltungsraths. Nachdem der Vorsitzende des Verwaltungsraths, Herr Hauptlehrer Kremp, die Versammlung eröffnet und die statutenmäßige Einladung zu derselben nachgewiesen hatte, ertheilte derselbe dem Kassirer, Herrn Schwarz, das Wort zum Kassenbericht. Derselbe führte zunächst im Allgemeinen aus, daß der Waarenumsatz im verflossenen Halbjahr gegen das vorige etwas gestiegen sei, zum Zeichen, daß der Verein bei den Mitgliedern mehr Beachtung gefunden habe, auch daß das Markengeschäft mit den Lieferanten sich um Einiges gehoben habe. Wenn trotzdem der Gewinn mit dem Umsatz nicht gleichen Schritt gehalten, so liege der Grund hierfür in den ungünstigen Handelsverhältnissen, welche den Vorstand mehr als einmal in die Lage versetzt haben, Waaren zu, ja unter dem Kostenpreise zu verkaufen, nur um den Verein vor noch größeren Verlusten zu bewahren. Im Allgemeinen sei der Vorstand bestrebt gewesen, seinen Mitgliedern unverfälschte Waaren zu den billigsten Preisen zu verschaffen, und habe derselbe sich nicht abschrecken lassen, wenn die Konkurrenz es gebot, einzelne Waaren selbst ohne Gewinn abzugeben. Die Festhaltung dieses Prinzips habe auch wohl zumeist zu dem größeren Umsatz beigetragen, indem viele Mitglieder den directen Vortheil, den der billige Preis gewährt, dem indirecten, durch die Dividende erlangten vorziehen. Diese Erscheinung habe übrigens dem Vorstande die Erwägung nahegelegt, ob es nicht überhaupt besser sei, die Waaren zum Kostenpreise abzugeben; indeß erscheine doch eine Dividende nothwendig, da dieselbe bei den allermeisten neueintretenden Mitgliedern zur Bildung des Geschäftsantheils diene. Der Bericht bob sodann als weiteren Grund des nicht sehr günstigen Geschäftsabschlusses ein Manko von circa 180 Mark hervor, das sich bei der Aufrechnung in der Lagerhalterei herausgestellt habe; für dieses trete jedoch die Lagerhalterei ein, die den Verein durch Erstattung dieser Summe schadlos halten werde. Nach Maßgabe des Eingangs dieser Summe wird dieselbe bei den nächsten Dividendenvertheilungen hinzugezogen werden. Redner spezialisirte darauf die einzelnen Einnahme- und Ausgabepositionen, und ergab hieraus sich ein Reingewinn von 221,10 Mark, welche Summe, auf die eingelieferten Marken vertheilt, eine Dividende von 2 Pfennigen pro Mark-Marke gestattete. Der Vorstand stellte einen demgemäßen Antrag, welcher von der Versammlung unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände auch angenommen wurde. Es folgte nun der Bericht über die stattgehabte Bücherrevision pro II. Semester 1878. Die Herren Wolff und Kremp hatten sich dieser Arbeit unterzogen; sie hatten nichts zu moniren gefunden und beantragten, dem Vorstande für diese Zeit die Decharge zu ertheilen. Die Versammlung führte einen demgemäßen Beschluß herbei. Bei den nun folgenden Wahlen wurde der alte Vorstand, bestehend aus den Herren Petrikat als Geschäftsführer, Boullième als dessen Stellvertreter und Schwarz als Beisitzer wieder gewählt. Zum Verwaltungsrath erhielten die Herren Kremp, O. Wolff, H. Müller, Radtke, Brandt, Gehlhaar, Naujoks, Kittel, Pierach, Richter und Pape die meisten Stimmen. Die Herren Bischof, Schade und Schrötel, welche demnächst die meisten Stimmen hatten, wurden als etwaige Ersatzmänner notirt. Damit war die Tagesordnung erledigt.

* [In einer Verwaltungsstreitsache] wegen Versagung der Konzession zur Errichtung einer Branntweinverkaufsstelle hat das Ober-Verwaltungsgericht die allgemeine Regel aufgestellt, daß mindestens 400 Einwohner auf eine Branntwein-Verkaufsstelle kommen müßten, bevor von einem Bedürfniß zur Vermehrung dieser Verkaufsstellen nur die Rede sein könne.

Standesamtliche Nachrichten

vom 21. Februar.

Geboren: dem Arbeiter Eduard Barkowsky ein Sohn, ein unehelicher Sohn.

Aufgeboten: Schlosser John Friedrich William Krause mit Wilhelmine Bertha Lettau.

Gestorben: Arbeiter Martin Doblies, 32 Jahre alt; Arbeitertochter Anna Maria Bertha Borrmann, 4 Wochen alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Minna Münz in Danzig mit Herrn Emil Seiffert in Gumbinnen.

Vermählt: Herr Julius Neumann mit Fräul. Elise Levinson in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Oberkellner R. Kirstein, Herrn Fleischermeister H. Hollstein in Königsberg, Herrn A. Laudien in Blankenau; eine Tochter: Herrn Schön in Königsberg, Herrn Ober-Zoll-Assessor Kaiser in München.

Gestorben: Frau Friederike Espen, geb. Frisch, Tochter Gertrud des Herrn R. Bahr in Königsberg, Herr Partikulier Joseph Wendt in Gnottau.

Fremden-Raport.

British-Hotel. Kaufl. Barosch aus Görlitz, Oskar Biber aus Dresden, Ernst Groll aus Guben, Max Indig, Hein. Vogel aus Berlin.

Victoria-Hotel. Kaufl. G. Schulze aus Magdeburg, Patzwald, Liebnitz aus Berlin.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 23. Februar.

St. Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 24. Februar bis Sonntag, den 2. März incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hein.

Land-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Juffas (Deutsch.)
„ 11½ Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littauisch.)

Katholische Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch)
„ 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch).

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Gülzan.
„ 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Gülzan.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Amphitrite Grau — 16.2 ab von Gravesend nach Helsingör.
Hestia — Pusch — 1.2 ab von Savannah nach Bremen.
Germania — Lindenstrauß — 14.2 Margate, 20.2 West-Hartlepool.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

21. Februar. London 11 sh. 6 d. per Load Balken.
Lynn 31 sh. 6 d. per Stand. Planken.

Amtlicher Börsenbericht

Königsberg, den 20. Februar.

Weizen fest, hochbunter loco per 1000 Kil. 126pfd. 175,25, 127/28pfd. 178,75, 130pfd. 181,25, 129/30pfd. 180 Mk. bez., rother 121pfd. 158,75, 129pfd. Sommer- 170,50 Mk. bez., russischer Girka 129pfd. 164,75, 122pfd. 136,50 Mk. bez.

Roggen loco behauptet, Termine matt, inländischer loco per 1000 Kil. 116pfd. 102,50, 116/17pfd. 103,75, 121/22pfd. 108,75, 123/24pfd. 110, 124pfd. 111,25, 112,50, 125/26pfd. 113,75, 126pfd. 116,25 Mk. bez., pro Februar 110 Mk Br., 107,50 Mk. Gd., pro Frühjahr 112 Mk. Br., 110 Mk. Gd., pro Mai-Juni 112 Mk Br., 110 Mk. Gd.

Gerste still, große loco per 1000 Kil. 97, 108,50, 114,25 Mk. bez, kleine 97, 104,25 Mk. bez., russische 91,25, 94,25, 95,75, 97 Mk. bez.

Hafer unverändert, loco per 1000 Kil. 84, 88, 89, Mk. bez., pro Februar 98 Mk. Br., 94 Mk. Gd., pro Frühjahr 100 Mk. Br., 96 Mk. Gd.

Erbsen unverändert, weiße loco per 1000 Kil. 120, 111 Mk. bez., grüne 131, 133,25 Mk. bez.

Bohnen unverändert.

Wicken unverändert, loco per 1000 Kil. 97,75, 102,25 Mk. bez.

Leinsaat unverändert.

Spiritus (per 100 Litres) à 100 % Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 52,25 Mk. bez., Termine nicht gehandelt.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 52½ Mk. Br., 52¼ Mk. Gd., 52¼ Mk. bez., kurze Lieferung —, pro Februar 52¾ Mk. Br., 52¼ Mk. Gd., pro März 53 Mk. Br., 52½ Mk. Gd., pro Frühjahr 53¾ Mk. Br., 53¼ Mk. Gd., pro Mai-Juni 54¾ Mk. Br., 54¼ Mk. Gd., pro Juni 55¼ Mk. Br., 54¾ Mk. Gd., — Mk. bez., pro Juli 56¼ Mk. Br., 55¾ Mk. Gd., pro August 56¾ Mk. Br., 56½ Mk. Gd., — Mk. bez., pro September 57 Mk. Br., 56¾ Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	Februar 20. R.-Mk.	Februar 21. R.-Mk.
Roggen besser April-Mai	120,50	121,50
Roggen Mai-Juni	120,50	121,50
Hafer April-Mai	114	114,50
Petroleum loco	21	20,80
Spiritus loco	51,50	51,70
4½ % Consolidirte Preußische Anleihe	105,10	104,90
4½ % Ostpreuß. Pfandbriefe	102,10	102
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	143	145,10
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,80	84
Russ. Noten	196,70	199
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	195,75	198,20
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,35	168,35
London, 1 Lstr. 3 Monate	20,35/5	20,35/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,40/5	20,40/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 21. Februar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	746,2	SSO. 1	bedeckt	— 2	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	745,9	S. 1	Nebel	— 6	
Swinemünde	740,9	OSO. 3	Schnee	— 2	Seeg. mäß bew.
Kiel	740,7	O. 1	do.	— 2	
Skagen	745,9	NO 3	do.	— 8	Seegang sehr ruh.
Kopenhagen	742,6	O. 4	bedeckt	— 5	
Bornholm	742,9	do. 4	h. bed	— 1	
Stockholm	744,1	W. 4	Schnee	— 9	
Riga	744,2	SW. 1	bedeckt	— 4	

Uebersicht der Witterung.

Niedriger Barometerstand von Island bis Ungarn, stürmischer Westwind in der Normandie und an der Südgrenze Deutschlands, sonst Winde meist leicht bis mäßig, Dänemark bis England östlich, Schottland südlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

M **Festl. u. Rec.** i. I. d. 23. c. 1½ U. Mittags.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut

Fritz Ancker,
Elisabeth Ancker, geb. Geßner.
Memel, den 21. Februar 1879.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 23. Febr. „Dr. Klaus". Lustspiel in 5 Akten von A. L'Arronge.

Montag, den 24. Februar. Dasselbe.

Es beehrt sich zu diesem ausgezeichneten Lustspiel, welches das größte Zugstück der Gegenwart ist, ergebenst einzuladen

H. Lincke.

Restaurant de Comin

täglich Concert.

Rappaport.

Restaurant de Passage.

Täglich **Concert** und **Gesangs-Vorträge** der neu engagirten **Gesellschaft Wenke** aus Berlin.

Sonntag, d. 23. Februar, Nachm. 5 Uhr,

Generalversammlung.

Zur Vorlage sind:

Der Bericht über die Schützenkassen-Rechnung und Vermögensbestand der Gilde pro 1877.

Entscheidung in entstandenen Differenzen zwischen dem Schützenrath und dem Vorstande.

Der Vorstand der Schützengilde.

Handwerker-Verein.

Montag, den 24., Abends 8 Uhr, im Vereinslokale **Versammlung.** Vortrag: Ueber Volksbildung — Fragen.

Der Vorstand.

Sonnabend bei Herrn **Pertz** Versammlung des Vorstandes.

Guter Mittagstisch pro Monat **Mark 18** in der neuen Restauration von **A. Timm,** Theaterplatz.

Bekanntmachung.

Die zum Bau zweier Arrestzellen und zur Verlegung der Asch- und Müllgrube im Hofe des Hauptwachtgebäudes hierselbst erforderlichen Arbeiten incl. Lieferung der Materialien, veranschlagt zu 1614 Mk. 32 Pf., sollen im Wege der Submission an einen Unternehmer in General-Entreprise vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Dienstag, den 11. März c.,
Vormittags 11¼ Uhr,

im Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung — Holzstraße Nr. 30a, 2 Treppen hoch, Eingang vom Hofe aus — anberaumt, woselbst auch die Bedingungen, Zeichnung und Kostenanschlag einzusehen, und versiegelte, portofreie mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten vor dem Termine einzureichen sind.

Memel, den 21. Februar 1879.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Auction.

Dienstag, den 25. Februar, Nachmittags 2 Uhr,

und die folgenden Tage verkaufe ich in öffentlicher Auction in dem früheren Tinney'schen Lokale

verschiedene zu einer Pfandmasse gehörende Manufacturwaaren

als: **schwarze und coul. Bukskins,**
" " " **Ital. Cloth,**
coul. leinenen Drill,
Lederjacken, Reisedecken u. Tricots 2c.

C. H. Frobeen, Mäkler.

Bestellungen auf

Düngergyps

bitte mir gütigst zukommen zu lassen, um alsdann das bestellte Quantum zu mahlen.

G. A. Scharffenorth.

Vorzüglich fettes **gesundes**

Rübkuchenmehl und Rübkuchen

billigst. ***Robert Werner.***

Ich bin Willens mein neuerbautes Grundstück aus freier Hand zu verkaufen.

Bommels-Vitte 66.

Guter Pferdedünger ist zu verkaufen Hospitalstraße Nr. 2—3.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

(11) **Hamburg** und **New-York,**

Hâvre anlaufend.

Gellert 26. Februar. **Silesia,** 12. März. **Suevia** 26. März.
Lessing 5. März. **Wieland** 19. März. **Herder** 2. April.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas

Saxonia 7. März. **Teutonia** 21. März. **Bavaria,** 7. April.

regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg.) sowie der Agent **Eduard Meyer** in Memel.

Holzlieferung.

Eine große Partie kiefern und tannen Dielen in vorgeschriebenen Dimensionen soll contrahirt werden. Offerten sub **V. O. 541** an **Haasenstein & Vogler, Berlin S. W.** erbeten.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht.

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung und Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pf., vorräthig in den Buchhandlungen von **Robert Schmidt** und **Joh. Ed. Krause,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versenden.

100 Dtzd. Untertassen,

zu **Blumentopf-Untersätzen** geeignet, empfing in zwei Größen und empfehle dieselben pro Stück **6 Pf.**

Carl Goetz,
Friedr.-Wilh.-Str. No. 13.

Zu den Jüdischen Osterfeiertagen empfehle billig den wirklichen **Marienwerder Honig** und ausgezeichnete gutkochende **weiße Victoria-Erbsen,** gleichfalls billig.

Maria Schäfer, Wittwe,
Holzstraße 27.

Schmand- & Edamer Käse,

(J. van Setten)

Franz Born.

Blühende Topfgewächse, Blumensträuße 2c. sind in der Handlung von Herrn **A. Thiel,** Libauerstraße 25 zu haben.

C. Schucht, Handelsgärtner.

Auch werden daselbst Bestellungen auf feine **Bouquetts** entgegengenommen.

Porzellan-Tisch-Service

von **F. A. Schumann, Berlin-Moabit,** in weiß und decorirt, empfiehlt

Carl Goetz,
Friedr.-Wilh.-Str. No. 13.

Bestellungen auf Ersatzstücke obiger Fabrik werden bis Ende dieses Monats erbeten.

Gutes geräuchert. Bauchstück

bei Entnahme von 5 Pfd. 55 Pf. pro Pfd. empfiehlt **Th. Radtke.**

Prima Heizkohlen

mit Anfuhr billigst

Franz Born.

Ein **großer Bauplatz** ist zu verkaufen. Näheres Vitte, Hügelstraße 2.

Wer zwei arme Waisenkinder, einen Knaben von 11 und ein Mädchen von 9 Jahren, oder auch einzeln in Pflege nehmen will, möge sich melden bei

L. Schmidt, Libauerstraße 13.

Es wünscht eine Frau Wäsche auf Stück zu übernehmen. Zu erfragen große Sandstraße No. 6.

Ein junger Kaufmann mit guter Handschrift sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung im Comptoir. Beste Referenzen vorhanden. Gefl. Offerten sub Chiffre **R. D.** in der Expedition dieses Blattes.

Eine Kurre (Huhn) hat sich eingefunden Hospitalstraße bei **Petereit.**

Ein mit der Med.-Branche vollkommen vertrauter junger Mann, bewandert in allen Arbeiten in der Receptur sowie in der Defectur, der der Littauischen Sprache vollständig mächtig und auch vollständig militairfrei ist, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, zum 1. April ein Engagement.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Apotheker **P. Sierke**-Ragnit.

Gegenwärtig noch in Condition.

Walhalla

ist die **Faßkellnerin-Stelle** vacant.

Eine tüchtige Aufwartefrau wird für den ganzen Tag gesucht Hospitalstr. Nr. 4a.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gebraucht Spitzhut No. 40.

Ein erfahrenes Dienstmädchen für das Land mag sich in den Vormittagsstunden melden

Polangenstraße 30, 2 Treppen.

Daselbst wird auch ein Aufwartemädchen gesucht.

Eine Mitbewohnerin wird gesucht bei Wittwe **Abel,** Ballastplatz.

Zu vermiethen **zwei möblirte Zimmer** breite Straße Nr. 8.

Eine untere Wohnung von zwei Stuben, Kabinet und allen Bequemlichkeiten ist von sofort oder auch später zu vermiethen Libauer Straße 13.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Handlung Schüler & Löwenstein und der Gesellschafter Wilh. Schüler und Abraham Löwenstein in Memel ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 11. März 1879 einschließlich** festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 17. Januar 1879 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Krieger im Zimmer Nr. 18 u. 19 anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Geßner, Schlepps, Lau und Justiz-Rath Toobe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 18. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurses.

Auctions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Exekution abgepfändete Gegenstände namentlich: 1 Kuh und 1 Schwein sollen im Termine

am 4. März 1879,
Nachm. 4 Uhr,

in Casparischken beim Wirth Janis Mitzkus durch unsern Auctions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 18. Februar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das dem Bäckermeister Daniel Norna gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Memel No. 654 und 655, das nach einem Nutzungswerthe von 690 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 23. April 1879,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird

auf den 24. April 1879,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 18. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Der am 21. Februar 1846 geborene Schiffskoch Johann Otto Ritterson aus Memel, Sohn der unverehelichten Anna Ritterson, ist am 26. Mai 1878 vom Schiffe „Emma und Johanna", Kapitain F. W. Ahlkes, auf der Reise von Memel nach Bristol ertrunken.

Seine Hinterlassenschaft wird bei dem unterzeichneten Gerichte verwahrt.

Behufs Wahrnehmung ihrer Gerechtsame auf dieselbe werden seine Mutter, Anna Ritterson, sowie seine Geschwister Johanna Charlotte und Henriette Wilhelmine Ritterson, deren Aufenthalt unbekannt ist, sowie etwaige weitere Verwandte desselben aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Memel, den 17. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Memel, den 18. Februar 1879.

Unter Bezugnahme auf das durch das „Memeler Kreisblatt" vom 15. Februar c., Nr. 7, veröffentlichte Rescript des Herrn Ministers des Innern vom 5. Februar c. Passus II. 6, betr. die Vorschriften über die Zulassung von Reisenden aus Rußland zum Eintritt über die Reichsgrenze zum Schutze gegen die Einschleppung der Pest, — werden sämmtliche Hotelbesitzer, Inhaber von Gast-, Krug- und Schankwirthschaften, sowie sämmtliche Logisgeber hiesiger Stadt hiedurch aufgefordert, **jeden aus Rußland kommenden Reisenden** spätestens **eine** Stunde nach seiner Ankunft schriftlich hier anzumelden und **dessen Paß zur Einsicht mit vorzulegen.** Diese Schriftstücke sind nach Schluß der Bureaux dem du jour habenden Polizei-Beamten zu übergeben.

Der Magistrat.

Memel, den 20. Februar 1879.

Vier weißleinene Servietten, rothgez. S. K. und eine neue gelb- und weißgeblümte Damast-Tischdecke sind als verdächtig abgenommen und im Polizei-Bureau zu recognosciren.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 45. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonnabend, den 22. Februar 1879.

** Deutscher Reichstag.

6. Plenarsitzung. Donnerstag, 20. Februar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12¾ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Hofmann, v. Bülow, Graf zu Eulenburg, v. Prollius, v. Philippsborn u. A.

Tagesordnung: I. Wahl des zweiten Vicepräsidenten. Bei derselben werden im Ganzen 210 Stimmzettel abgegeben, darunter 11 weiße Zettel. Es erhalten Dr. Lucius 122, v. Seydewitz 75, Graf Arnim-Boytzenburg 1 und Graf Bethusy-Huc 2 Stimmen. Dr. Lucius ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

II. Erste und zweite Berathung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn.

Staatssekretair v. Bülow: Wir würden bereits in die Verhandlungen mit Oesterreich eingetreten sein, wenn nicht äußere Schwierigkeiten dies unmöglich gemacht hätten. Diese Schwierigkeiten sind inzwischen durch Verhandlungen zwischen Berlin und Wien beseitigt worden. Bei diesen Verhandlungen zeigte sich eine Verschiedenheit in den Ansichten der beiden Regierungen. Während Deutschland die einfache Verlängerung des Vertrages für ein Jahr in Aussicht genommen hatte, wurde Oesterreichischerseits dies abgelehnt und andererseits der Abschluß eines neuen Vertrages auf anderen Grundlagen angestrebt. Bei diesen verschiedenen Standpunkten fand sich aber eine Gleichheit in dem Wunsche, die engen volkswirthschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten auch bei dieser Gelegenheit als maßgebend zu betrachten und es zu vermeiden, daß ein rascher und ein unvorbereiteter Uebergang von einem vertragsmäßigen zu einem vertragslosen Zustande, der für Handel und Verkehr und selbst für die politischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten schädlich wirken könnte, sich vollziehe, das Resultat dieser Verhandlungen liegt Ihnen in dem Vertrage vor. Wir haben bis in die eilfte Stunde, ja darüber hinaus, an dem Wunsche einer Verlängerung des bisherigen Handelsvertrages festgehalten. Die Verkehrsinteressen drängten aber, den Vertrag zum Abschluß zu bringen, ein weiterer Aufschub ließ sich deshalb unter keinen Umständen rechtfertigen. Die Reichsregierung bedauert, daß sie diesen Vertrag ohne vorherige Zustimmung des Reichstages abschließen mußte, sie glaubte aber in den Gründen, die den Abschluß forderten, die nöthige Rechtfertigung zu finden. Die Regierung hofft, daß der Reichstag, der zu diesem Behufe früher einberufen als ursprünglich beabsichtigt war, das Provisorium aufrecht erhalten werde, das im Interesse des Verkehrs uns des Handels zwischen den beiden Ländern und zum Besten des Reichs zum Abschlusse gekommen ist.

Abg. Dr. Delbrück: Der Herr Vorredner hat eben die Schwierigkeiten geschildert, welche bei Festsetzung des Vortrages obgewaltet haben. Nach langen Verhandlungen ist es endlich gelungen, den vorliegenden Vertrag abzuschließen. Die Nothwendigkeit dazu war um so größer, als es darauf ankam, ein schon seit 25 Jahren bestehendes Verhältniß aufrechtzuerhalten. Wenn nun auch der Vertrag von denen der Jahre 1854, 1864 und 1868 abweicht, so besteht doch der große Vortheil darin, daß wir uns nicht von einem Lande trennen, mit dem wir seit einem Vierteljahrhundert auf wirthschaftlichem Gebiete in einer Weise verbunden waren, die einzig in Europa dastand. Der Vortheil der früheren Verträge beruhte namentlich darauf, daß sie auf eine Reihe von Jahren abgeschlossen waren, wodurch der Industrie auf Jahrzehnte absolute Sicherheit gegeben war (Zustimmung); darauf lege ich überhandt den Hauptwerth. Die Stabilität ist die Hauptsache, sie ist von größerer Bedeutung als einzelne Zollsätze. Zu bedauern bleibt, daß es uns an einer eingehenden Statistik fehlt. Indessen beweisen doch die vorhandenen Zahlen (die Redner des Näheren angiebt) wie bedeutend die Einfuhr aus dem Zollverein nach Oesterreich gewesen ist. Der vorliegende Vertrag giebt die Möglichkeit, die Grundlagen zu erhalten, auf welchen in Kurzem ein neuer Vertrag im Sinne der bisher bestandenen Verträge wird abgeschlossen werden können. Schon aus diesem Grunde allein würde sich die Annahme des Vertrages empfehlen. Redner wird deshalb für den Vertrag stimmen. Er geht sodann auf die Hauptpunkte desselben ausführlich ein, speziell auf die Frage wegen der Meistbegünstigung und den Veredelungsverkehr. Was den ersten Punkt anlange, so sei schon ein Vortheil aus diesem Vertrage für uns daraus erwachsen, daß Oesterreich so eben mit Italien einen Vertrag zum Abschluß gebracht hat, der nur gewisse Vortheile gewährt, namentlich in Bezug auf die von Fabrikaten aus Mehl. Was den Veredelungsverkehr anlange, so sei zu bedauern, daß es den Deutschen Commissarien nicht gelungen sei, weitere Vereinbarungen herbeizuführen. In Oesterreich sei in dieser Beziehung eine vollständig unrichtige Meinung verbreitet, dahin gehend, als ob nur Preußen aus dem Veredelungsverkehr Vortheil zöge; die Resolution des Oesterreichischen Abgeordnetenhauses zu diesem Vertrage erscheine daher lediglich als bestellte Arbeit. Redner erörtert sodann die Zollkartellangelegenheit und bedauert, daß der internationelle Verkehr durch die Bestimmung gehemmt wird, daß die Oesterreichischen Eisenbahnwagen nicht mehr über die Preußische Grenze gebracht werden dürfen. Dadurch werde das öffentliche Interesse auf's schwerste geschädigt. Bedauerlich sei es auch, daß der Vertrag nur bis zum Schlusse dieses Jahres Dauer habe; es fehle ihm auch jede Einsicht dafür, weshalb man nicht den Vertrag bis zum 1. Juli verlängert hat. Indessen könne das für ihn kein Grund sein, gegen den Vertrag zu stimmen. Er empfehle deshalb die Annahme desselben. (Beifall.)

Abg. Graf Udo zu Stolberg wird aus denselben Gründen wie der Vorredner dem Vertrage zustimmen. Wenn man auch die wirthschaftlichen Fragen mit Fragen politischer Natur nicht vermengen dürfe, so sei doch die Freundschaft auf volkswirthschaftlichem Gebiete mit unserem Nachbarstaate Oesterreich-Ungarn nicht zu unterschätzen. Er würde es daher mit Freuden begrüßen, wenn es gelänge, einen Vertrag abzuschließen womöglich mit einem Conventionaltarife.

Abg. Richter (Hagen): Meine politischen Freunde und ich sind zu demselben Resultate gekommen, wie der Abg. Delbrück. Wir stimmen dem Vertrage zu, um den schwachen Faden nicht abreißen zu lassen, der uns noch in vertragsmäßiger Beziehung mit Oesterreich-Ungarn zusammenhält. Die Kritik dieses Vertrages würde weniger anzulegen sein, an dem was er bringt. 25 Jahre haben Tarifverträge zwischen Deutschland und Oesterreich zu beiderseitigem Besten bestanden, jetzt hört dies auf; an ihre Stelle tritt ein kurzer Vertrag, der seinem Inhalte nach den Handels- und Verkehrs-Interessen nicht entfernt entspricht, die naturgemäß zwischen den beiden Ländern bestehen. Daß dem so ist, daß wir auf diesen einjährigen Vertrag beschränkt bleiben, das müssen wir in hohem Grade bedauern, und es hat mich sehr befremdet, daß der Herr Staatssekretär des Aeußern diesen Vertag mit einer so geschäftsmäßigen Kühle eingeführt hat, ohne ein Wort des Bedauerns über den Bruch des bisherigen Verhältnisses. Es ist auch zu bedauern, daß der Vertrag nicht wie früher, durch die Vertreter des Handels, sondern durch das auswärtige Amt zum Abschluß gebracht worden ist und es ist deshalb ein Glück für den Reichstag, daß aus seiner Mitte der Rahmen für die Verkehrsverhältnisse zwischen Deutschland und Oesterreich bezeichnet werden konnte. Die Deutschen Industriezweige sind wesentlich auf den Export angewiesen; jetzt müssen sie solche Branchen suchen, die sie auf den inländischen Markt anweisen und müssen dadurch in Conkurrenz treten mit anderen Zweigen vaterländischer Fabrikate. An wem die Hauptschuld liegt, daß der Vertrag nicht auf seiner früheren Basis zu Stande gekommen, läßt sich allerdings schwer sagen, aber daß ein großer Theil der Schuld auf die Deutsche Regierung fällt, steht wohl außer Zweifel. Was konnte denn Oesterreich für ein Interesse haben, mit dem Deutschen Reiche weiter zu verhandeln, nachdem der bekannte Brief des Reichskanzlers an Herrn von Varnbüler publicirt war, in dem es heißt: wir wollen erst unsern autonomen Tarif festsetzen, ehe wir auf weitere Verhandlungen wegen Abschluß von Handelsverträgen eingehen. Unsere Ausfuhr ist wesentlich eine Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen und unsere Industrie ahnt nicht, wie sie allein beeinträchtigt wird, wenn diese Ausfuhr beschränkt würde. Was wir einführen, sind größtentheils Verzehrungsgegenstände, und das verdanken wir lediglich der Aera der Handelsverträge. Redner hält es für Recht und Pflicht, in einem Augenblicke, wo ein tariflicher Vertrag vorliegt, auch diejenige Stelle in der Thronrede zur Sprache zu bringen, welche von unserer bisherigen Handels- und Wirthschaftspolitik handelt. Es habe diese Stelle nicht nur in den ihm nahestehenden Kreisen, sondern auch in andern Kreisen sehr ungünstig gewirkt. Bisher sei es in Deutschland und in anderen Ländern unerhört gewesen, daß eine Regierung ihre eigene Politik einer so vernichtenden Kritik unterzieht, wie der Reichskanzler dies gethan (Sehr richtig.!). Der Reichskanzler ist es gewesen, dem wir diese Handelspolitik und diese Handelsverträge verdanken. Wir bedauern, daß wir das, was wir mit so großer Mühe, nach so schweren Kämpfen errungen haben, von neuem uns erkämpfen müssen. Wir fühlen in diesem Augenblicke, daß wir eine recht conservative Partei sind. (Widerspruch.) Wir sind der Meinung, daß der Kanzler in den 15 Jahren seiner Handelspolitik das Gute gewollt und auch das Gute geschaffen hat und wir stellen es uns zur Aufgabe, das Gute zu erhalten, auch gegen den Willen des Kanzlers. (Beifall.)

Abg. Dr. Hammacher ist nicht der Meinung, daß die Handelsverträge, wie sie bisher bestanden, überall das Interesse Deutschlands und seiner Industrie gewahrt haben. Es sei nicht zu leugnen, daß wir durch diese Verträge entgegen den Traditionen anderer Länder unsere eigene Industrie geschädigt haben. Deßhalb müsse es jetzt die Aufgabe Deutschlands sein, entsprechend dem Verfahren anderer Staaten unsere Zoll- und Handelspolitik einzurichten. Er empfehle die Annahme des Vertrages im Uebrigen aus denselben Gründen wie der erste Redner. Die weitere Berathung wird hierauf vertagt.

Nächste Sitzung: Freitag Nachmittag 2 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über den Handels-Vertrag, Gesetz über Genußmittel und Weltpostvertrag.

Lb. Haus der Abgeordneten.

57. Plenarsitzung. Donnerstag, 20. Februar.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 30 Minuten Vormittags mit geschäftlichen Mittheilungen.

Vor der Tagesordnung verliest Abg. Hundt von Hafften eine Erklärung bezüglich seiner Aeußerungen in der 54. Sitzung, die Landräthe seines Kreises betreffend, welche die Heiterkeit des Hauses erregt und im Wesentlichen sich darauf beschränkt, daß er die persönliche Ehrenhaftigkeit dieser Herren nicht habe angreifen wollen.

Tagesordnung: I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Rechtsverhältnisse der Studirenden und die Disziplin auf den Landesuniversitäten.

Die §§ 1—5 werden debattelos bestätigt.

Bei § 6 greift Abg. Dirichlet die vom Herrenhause beschlossene Bestimmung an, nach welcher die Studirenden die von den Gerichten erkannten Gefängnißstrafen (bis zu 14 Tagen) im Karzer sollen verbüßen können (und zwar auf Antrag des Staatsanwalts). Diese Bestimmung sei weder formell noch materiell zu rechtfertigen. Formell gehöre sie nicht in dies Gesetz, sondern in das in Aussicht stehende Strafvollzugsgesetz; materiell widerspreche diese Bestimmung der Reichsgleichheit. Man würde damit ein Vorrecht für eine Klasse schaffen, während diese Privilegien durch Reichsgesetz abgeschafft seien. Redner bittet die Bestimmung abzulehnen und nicht ständischer zu sein als die Regierung.

Bei der Abstimmung wird die erwähnte Bestimmung mit 135 gegen 115 Stimmen aufrecht erhalten und mit derselben § 6 angenommen. §§ 7—17 werden genehmigt.

Dem § 15 wird auf den Antrag Dr. Burg und Genossen folgender Absatz 1 hinzugefügt: „Ein Studirender kann von den ihm in dieser Eigenschaft zustehenden Rechten durch Entscheidung des Staats ausgeschlossen werden, so lange gegen ihn ein gerichtliches Strafverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens schwebt, wegen dessen auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Die übrigen §§ der Vorlage werden debattelos genehmigt.

Gegen die Abstimmung über das ganze Gesetz erhebt Abg. Dr. Lasker Widerspruch und stellt den Antrag, die Abstimmung erst nach der Zusammenstellung der heutigen Beschlüsse vornehmen zu lassen.

Abg. Windthorst (Meppen) giebt dem Vorredner anheim, auf seinen, durch die Geschäftsordnung allerdings begründeten Widerspruch zu verzichten. Es würde nach außen hin den Eindruck machen, als ärgere er sich über die erlittene Niederlage.

Die Abstimmung wird hierauf bis nach dem Druck der Zusammenstellung vertagt.

II. Berathung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs, betreffend die Hessische Brandversicherungsanstalt in Cassel.

Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte, an welcher sich die Abgg. Dr. Wolff (Marburg), Dr. Bähr-Cassel und Dr. Lieber betheiligen, nach den Beschlüssen des Herrenhauses definitiv genehmigt.

III. Eine Reihe von Petitionen, welche von den Commissionen zur Erörterung im Plenum für ungeeignet erklärt worden sind, werden für erledigt erklärt.

IV. Petitionen: 1) die Petition mehrerer Eingesessener des östlichen Theiles des Kreises Sagan wegen Zutheilung zum Amtsgericht Muskau wird der Staatsregierung als materiell für die zu treffende Organisation überwiesen.

2) Die Petition der Rechtsanwälte v. Eck und Genossen in Wiesbaden um Erlaß einer gesetzlichen Bestimmung, nach welcher die am 1. Oktober d. J. anhängigen Prozesse von den darin vorher bestellten Anwälten in der schwebenden wie in der höheren Instanz fortbetrieben werden können, — wird durch die zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Uebergangsbestimmungen zur Deutschen Civil- und Strafgesetzordnung gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

3) Die Petitionen der Friedensrichter Stomps und Hackenberg in Elberfeld und Düsseldorf um Feststellung des Diensteinkommens der Rheinischen Friedensrichter, und der Gerichtsschreiber Brewer und Genossen um Bewilligung einer angemessenen Entschädigung an die jetzt im Amte befindlichen Rheinischen Gerichtsschreiber für bisher bezogene Elemente, — werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Nachdem noch das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Studirenden im Ganzen angenommen ist, wird die Sitzung auf morgen 10 Uhr vertagt.

Tagesordnung Petitionen. Schluß 12¼ Uhr.

Lb. Herrenhaus.

17. Plenarsitzung. Donnerstag, 20. Februar.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Tagesordnung: I. Fortsetzung der Debatte über den Gesetzentwurf, betr. die Erweiterung der durch das

Gesetz vom 20. April 1869 für das Anlagekapital einer Eisenbahn von Finentrop über Olpe nach Rothe Mühle im Biggethal übernommenen Zinsgarantie.

Die Generaldiskussion wurde durch den Herrn Handelsminister Maybach eingeleitet; derselbe empfiehlt die Annahme der Commissionsbeschlüsse.

Nachdem eine ganze Reihe von Herren sich lebhaft an der Debatte betheiligt, trat das Haus in die Spezialberathung und genehmigte die Regierungsvorlage im vollen Umfange nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

II. Mündlicher Bericht der Eisenbahn-Commission über die Petition der Magistrate der Städte Mehlsack und Wormditt wegen einer Secundärbahn von Braunsberg über Mehlsack, Wormditt, Guttstadt nach Allenstein. — Die Petition wird der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

III. Einmalige Schlußberathung über den Verwaltungsbericht des Hinterlegungsfonds für das Jahr 1878.

Das Haus genehmigt den Bericht.

IV. Bericht der Petitions-Commission. Eine Reihe von Petitionen wird gemäß den Beschlüssen der Commission erledigt.

Mit Rücksicht darauf, daß morgen um 1 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses der Schluß des Landtages stattfindet, setzt der Präsident die nächste Sitzung auf morgen 10 Uhr an. Tagesordnung: kleinere Gesetzentwürfe, Petitionen. Schluß 3 Uhr.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Das war der zweite harte Schlag für den Baron Egon. Wie derselbe sein stolzes Herz traf, das klagte er Niemanden; aber sein Haar, das in einer einzigen Nacht schneeweiß geworden war, sein erloschenes Auge erzählte es seiner Umgebung.

„Es war bestimmt in Gottesrath," sagte er zu Anna.

Reue fühlte er indessen nicht. Er war vielmehr so fest von der Rechtmäßigkeit seines Willens und Thuns überzeugt, daß er selbst Udo's letzten Wunsch nicht respectirte. Nicht neben Marien wurde er bestattet, sondern mit allem Pomp und Gepränge in der Gruft seiner Ahnen beigesetzt. Der Münster'sche Adelszirkel wohnte vollzählig der Beisetzungsfeierlichkeit bei, auch die Kameraden bei'm Westphälischen Husarenregiment, die seine Hochzeit vornehm ignorirt hatten, betheiligten sich durch eine Deputation — das Kind aber, der einzige Sohn, der letzte Ramberg fehlte; seine Händchen legten keinen Kranz auf den prunkvollen Sarg. Stumm, wie ein Marmorbild, stand während der Ceremonie der alte Baron zwischen den Leidtragenden, und als die feierliche Handlung vorüber, als der hohe Adel davongefahren war, da saß er dort noch lange, bange Stunden und dann zog die Stille und Oede des Grabes auf Syberg ein.

Der Freiherr wurde immer zurückhaltender und die Menschen, die er so sorgfältig mied, suchten ihn nicht.

Nur Anna hielt es treu bei ihm aus. Die Einsamkeit und das nahe Zusammenleben, die tiefe, wenn auch äußerlich so verschiedene Trauer Beider, Dankbarkeit auf der einen, väterliche Zuneigung auf der andern Seite, knüpften ein immer engeres Band um den Greis und die Nichte. Anna hatte ihm des Sohnes Verzeihung getreulich mitgetheilt; sie hielt es für ihre heilige Pflicht gegen den verstorbenen Geliebten, dessen Vater zu pflegen und zu ehren. So blieb ihm Anna denn als einziger Trost und die Genugthuung, ihr Vater zu sein, gewährte ihm eine gewisse Befriedigung.

Des kleinen Friedrich wurde nicht gedacht. Er wuchs in demselben Pfarrhofe und auf dem Schultenhofe zur Lust und Freude des Pfarrers und des Freischulten auf, auf dem seine Mutter so herrlich erblüht war. Anna hatte einen einzigen Versuch gemacht, seine Fürsprecherin bei'm Baron Egon zu werden, dieser war aber in die fürchterlichste Aufregung gerathen, so daß sie keinen zweiten wagte.

Die Einförmigkeit und Ruhe auf dem Schlosse sagten dem alten Herrn sowohl, wie dem trauernden Herzen Anna's zu, wurden aber nach Jahresfrist unterbrochen. Ein altes Fußübel zwang den Freiherrn, sich einer Operation zu unterziehen. Er wählte natürlich am liebsten Münster als den Ort wo er sich der Behandlung eines Specialarztes unterziehen konnte.

Anna, an deren Gegenwart und Pflege sich der alte Baron bereits so gewöhnt hatte, daß er sie nicht entbehren zu können glaubte, sollte ihn begleiten. Alle Liebe und Zärtlichkeit seines Herzens hatte er allmälig auf sie übertragen. Sie war das Wesen, dessen künftiges Glück der Gegenstand seiner steten Sorgen war, seitdem er auch den letzten Sohn verloren hatte. Sie war sein Kind, die Erbin seiner Reichthümer und seiner Zuneigung.

Natürlich kamen ihm in Münster die alten Kreise mit der größten Freundschaft und Auszeichnung entgegen; man hatte es ihm hoch angerechnet, was er für Aufrechthaltung des Princips gelitten und erwies dem Gebeugten jede Rücksicht.

So wurde der Wechsel des Ortes für den Freiherrn angenehmer, als er es erwartet hatte, und da auch die Operation glücklich von Statten ging und die Kur einen regelmäßigen und günstigen Verlauf nahm, so wurde sein Gemüth auch wieder allmälig der Gesellschaft zugänglich. Er entzog sich den Aufmerksamkeiten, die ihm zu Theil wurden, nicht; er nahm wieder Besuche an und stattete solche ab. Er hielt es namentlich im Hinblick auf Anna für seine Pflicht, sich den geselligen Kreisen nicht länger zu entziehen.

Herr von Pape hatte dafür gesorgt, daß es bekannt geworden war, daß Syberg längst Allodium*) sei und Baron Egon selbst hatte nicht verhehlt, daß er zu Gunsten seiner Nichte testiren würde.

Anna war in den exclusiven Münster'schen Adelskreisen eine gern gesehene Erscheinung, und — was besonders wichtig war — sie stammte von eben so altem unvermischtem Adel, wie die Rambergs, so daß sie jede Adelsprobe über sich hätte ergehen lassen können.

Unter solchen Verhältnissen konnte es ihr nicht an Bewerbern fehlen und diese Wahrnehmung erfreute den Oheim, erfüllte ihn aber auch mit Ungeduld. Er sehnte sich schmerzlich danach, nach den schweren Täuschungen seines Lebens, nachdem er die Unbeständigkeit des Glücks so bitter erfahren, sein Haus zu bestellen.

Er theilte daher Anna offen seine Absicht mit, sie möglichst bald zu verheirathen, und diese war verständig genug, nach der Lage der Dinge die Wünsche des Onkels erklärlich zu finden.

Zwar verhehlte sie ihm nicht, daß mit Udo der holde Traum ihrer Jugend entschwunden sei; aber sie wollte sich bemühen, einem braven Manne, wenn nicht die glühende erste Liebe, doch Achtung und Treue entgegenzubringen.

„Deßhalb überlasse ich Dir die Wahl, wenn es Dich aufrichten kann," hatte sie die Unterredung geschlossen, „ich werde ihm eine ergebene Hausfrau und Dir eine dankbare Tochter sein!"

„Auf Vermögen," hatte der Baron ein anderes Mal gesagt, „brauchst Du bei Deinem Zukünftigen nicht zu sehen, Du weißt, daß das meine Pflicht ist, für Euer standesgemäßes Auftreten zu sorgen und dann wirst Du ja von der Stunde meines Ablebens an meine einzige Erbin.

Für den Augenblick war die Sache erledigt. Als aber nach einigen Monaten der Baron seiner Nichte den Antrag eines Herrn von Kaiserberg mittheilte, eines früheren Offiziers der Schleswig-Holsteinischen Armee, da freute sich Anna von Herzen, daß seine Wahl gerade auf diesen Biedermann gefallen war und dessen gereifter Erfahrung sie vertrauen zu können glaubte.

Herr von Kaiserberg war dieser Auszeichnung nicht unwerth; er war vor Allem ein braver Mann und längst über die Träume der Jugend hinweg, ruhig und besonnen; willig hatte er sein Leben für die Sache den Herzogthümer, die er für eine gerechte hielt, in die Schanze geschlagen. Mit einer schweren Verwundung, aber ohne jegliche Pension, war er zurückgekehrt und jetzt lebte er von einer mäßigen Rente in der Heimath nur seinen Studien.

Was bei Anna der Bewerbung Kaiserbergs das Wort redete, war die mit dem Ernst und der Gediegenheit seines Wesens so harmonisch verbundene Herzensgüte.

Bevor sie ihre Zukunft in seine Hand legte, gestattete sie ihm einen Blick in ihre ganze Vergangenheit.

Ihm genügte es, eine treue sanfte Gefährtin für sein ferneres Leben zu finden. Ihre Redlichkeit gab ihm die beste Bürgschaft für die Zukunft.

Für Baron Egon war eins der wichtigsten Motive ihm gerade diese Verbindung angenehm zu machen, daß Kaiserberg nur ein ganz mäßiges Vermögen besaß, also trotz seiner bescheidenen Ansprüche auf des Barons Unterstützung angewiesen war. Dann war ihm seine ausgezeichnete Persönlichkeit sympathisch und — was die Hauptsache war — er stammte aus einem uralten unvermischten Adelsgeschlechte.

Jetzt hoffte der Baron, würde sich das Leben auf Syberg unendlich verschönern. Er brauchte sich nicht von Anna zu trennen, er erhielt in Kaiserberg den angenehmsten und anregensten Gesellschafter und konnte sich des ehelichen Glücks des jungen Paares freuen. In ihrem frischen, blühenden Leben glaubte er sich in seinem Alter zu verjüngen. Es hielt nicht schwer, den Major von Kaiserberg zur Uebersiedelung nach Syberg zu bewegen und so wurde denn auf den 18. October der Hochzeitstag festgesetzt. (Fortsetzung folgt.)

*) „Allodium" Freigut, vererblich ohne Rücksicht auf Leibeserben.

Provinzielles.

* Die „Berl. Volks-Ztg." bringt folgende Notiz: „Wie Ostpreußische Abgeordnete erzählen, wird in ihrer heimathlichen Provinz eine direkt an die Krone gerichtete Masseneingabe vorbereitet, worin gegen die neuesten Zollprojekte Verwahrung eingelegt und der außerordentliche Schaden hervorgehoben wird, den insbesondere der projectirte Getreidezoll für die Häfen der Ostsee herbeiführen müsse." — Wir haben in der Provinzial-Presse darüber bis jetzt nichts gelesen.

Tilsit, 19. Februar. Die Trajectverhältnisse, welche hier Dank der großen Eisenbahnbrücke in bester Weise geordnet sind, geben an der Jura und an der Gilge zu bitteren Klagen Veranlassung. Die Brücke im Willischken-Wischwiller Chausseezuge bei Motzischken ist noch immer nicht fertig, obwohl fast 7 Jahre daran gearbeitet wird, und die Reisenden müssen jetzt über dünne, zusammengeschobene Eisschollen ihren lebensgefährlichen Uebergang zu Fuß nehmen Ein geordneter Traject findet nicht statt. — Von der Gilge hörten wir vor einigen Tagen von mehreren Marktleuten, die den Kaukehmer Markt besucht hatten und bei ihrer Rückkehr in Sköpen in Folge des Schneesturms nicht gesetzt werden konnten, eine Schilderung, die den Unpartheiischen erschreckt die Frage aufwerfen läßt, wie sind solche Verhältnisse in einem öffentlichen Chausseezuge möglich? — In beiden Fällen wird es Sache der betreffenden Kreisvertretungen sein, bei der höchsten Provinzialstelle — Landesdirector, Provinziallandtag — die Abstellung dieser großen Uebelstände nachdrücklich zu betreiben. (Tils. Ztg.)

Insterburg, 19. Februar. Eine Rohheit, wie sie gemeiner kaum gedacht werden darf, ist kürzlich auf dem Bienenstande des Bienenvereins in Insterburg insofern verübt worden, als eine ruchlose Hand in das dortige Bienenhaus Feuer legte, so daß dieses mit all seinen Bewohnern ein Raub der Flammen wurde. Der Verein dürfte, abgesehen von dem Betrage für das Bienenhaus, um an Bienenvölkern ein Schaden von 6—800 Mark erwachsen sein.

M. **Insterburg,** 20. Februar. Die verflossenen Tage dieser Woche brachten in unser einfaches und stilles Stadtleben insofern mehr Regsamkeit, als hier die üblichen Wintermärkte abgehalten wurden. Der am Montag abgehaltene Pferdemarkt war in einer Weise beschickt, wie wir seit geraumer Zeit zu sehen nicht Gelegenheit gehabt hatten. Die Betheiligten versicherten uns jedoch, daß der Absatz ein durchaus dürftiger gewesen sei. Zum Nachtheil unserer in hervorragender Weise Rindviehzucht treibenden Umgegend, wurde die Abhaltung des Viehmarktes durch die Königliche Regierung nicht gestattet Dagegen entfaltete der Krammarkt ein recht reges Bild der Konkurrenz. Hiesige und auswärtige Gewerbetreibende boten eigene und fremde Erzeugnisse in großer Menge feil Obgleich der Marktplatz von einer dichten Menschenmenge durchwogt wurde, so muß doch der Absatz ein sehr schwacher gewesen sein, denn noch vor Ablauf des ersten Marktages „packten" viele auswärtige Verkäufer ein. Wir wundern uns, daß in der gegenwärtigen Zeit, wo die sogenannten Jahrmärkte ihre Bedeutung verloren haben, noch ein großer Andrang von Verkäufern stattfindet. — In der verflossenen Woche verstarb der in den Lehrerkreisen Ostpreußens beliebte und verehrte und auch sonst nicht unbekannte Seminarlehrer a. D. Wilhelm Hoppe, der von 1818 bis 1866 im evangelischen Lehrer-Seminare zu Karalene als Lehrer eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete. Durch seltene Pflichttreue und vorzügliche Begabung hat der Verstorbene fast ein Menschenalter hindurch für die Lehrerbildung im Geiste des Altmeisters Pestalozzi gewirkt; Seine mühevolle Arbeit war auf die höchsten Güter der menschlichen Gesellschaft gerichtet: Reinigung des Gedankenkreises von Irrthümern und Vorurtheilen, Bereicherung und Vertiefung der Erkenntnisse Gründung und Heiligung aller Interessen in dem sittlichen Bewußtsein. Sein Wirken war von dem besten Erfolge gekrönt. Seine Amtsgenossen blickten auf zu ihm als zu einem Vorbilde in treuer Pflichterfüllung und Hingabe an den Beruf; seine zahlreichen Schüler erkannten und segneten sein unermüdliches Wirken. Er hat einen bedeutenden Antheil an der Ausgestaltung unseres Ostpreußischen Volksschulwesens. Doch dieser Mann ward ein Opfer der Regulative; der Geist derselben zwang ihn, noch vor Erreichung des Festes der Ehre und des Dankes — des 50jährigen Amtsjubiläums — seine lieb und theuer gewordene Wirksamkeit aufzugeben; darum Ruhe und Friede seiner Asche! -- Eine gestern hier abgehaltene Wähler-Versammlung sprach sich entschieden gegen die neuen Steuerprojekte aus und beschloß sofort eine diesbezügliche Petition an den Reichstag abzusenden.

Königsberg, 19. Februar. Laut hierher gelangter amtlicher Nachricht ist am 29. Januar in dem Pallast des Königs von Portugal in Lissabon von einem Tische des Königs ein sehr werthvoller silberner Dolch, ein Werk von Benvenuto Cellini, gestohlen worden. Der Griff der Waffe ist ein Skelett einer Fledermaus mit diamantenen Augen, deren ausgebreitete Flügel das Stichblatt des Dolches bilden. Auf der Kehrseite der Waffe finden sich die beiden Anfangsbuchstaben M. V. in Diamanten; auf der Scheide sind mehrere Figuren eingravirt, welche kleine in die Hölle hinabsteigende Dämonen darstellen. Etwaige Mittheilungen über das Vorkommen des Dolches sind dem Polizei-Präsidium zu machen. Dem König von Portugal liegt sehr viel an der Wiedererlangung dieses seltenen Werthstückes, das schon in künstlerischer Beziehung von großem Werthe ist.

□ **Königsberg,** 21. Februar. In diesen Tagen war eine Deputation des Kreises Heilsberg unter Führung des Landraths, Herrn Baron v. Saß, hier anwesend, um das Vorsteheramt der Kaufmannschaft dafür zu interessiren, daß die projectirte Anschlußbahn an die Ostbahn nicht über Braunsberg, wohl aber über Heilsberg geführt werde. Welchen Erfolg die Deputation gehabt hat, sowie nähere Details über die genaue Richtung ihres Projectes sind nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen. — In Folge der Schneestürme und des im Kattegat und im Sund aufgethürmten Eises ist unser Vorhafen Pillau wiederum auf den Isolir-Stuhl gesetzt und gestalten sich deshalb die dortigen Verhältnisse abermals sehr traurig. Ein eben solches Klagelied stimmt auch die Südbahn wieder an. — Dienstag Abend veranstaltete der hiesige Sängerverein unter Mitwirkung des Fräul. Louise Kiel vom Theater in Breslau und unseres Herrn Goldberg ein Konzert zu wohlthätigen Zwecken im Saale der Börse. Das Konzert war recht gut besucht, ohne jedoch jene Fülle des Segens zu bringen, wie das neulich von uns erwähnte Konzert der Philharmonie. Die Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder hatte beiläufig aus demselben eine Einnahme von beinahe 1100 Mk. erhalten. Die Leistungen des Sängervereins sind ja in der ganzen Provinz als mustergiltig bekannt, namentlich an den Orten, an welchen Sängerfeste stattgefunden haben Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollten wir zum Lobe des Vereins und seines Dirigenten Schwalm noch Worte verlieren. Fräul. Kiel ist uns nie sonderlich sympathisch gewesen und das beste, was wir von ihr sagen können, ist, daß wir bei dem Wohllaut einzelner Töne ein tiefes Bedauern empfinden, daß die Dame nicht tiefere und ernstere Studien gemacht hat. Auch heute können wir unser Urtheil nicht ändern. Herr Goldberg bewährte sich auch dieses Mal als stimmbegabter und geschmackvoller Sänger. — Wie wir aus der „Ostpr. Ztg." ersehen, gedenkt Herr Direktor Stägemann das gesammte Theaterorchester zu entlassen, weil es sich in unangemessener Weise über seine Direktion in der Presse expektorirt hat. Wir kennen diese Auslassung nicht und können daher auch nicht beurtheilen, ob sie den gethanen Schritt nothwendig machte. Jedenfalls aber scheint uns dieser Schritt gewagt. Ist ein neu zusammengetretenes Orchester schon für reine Instrumentalmusik von etwas losem Ensemble, so ist das bei der Oper noch vielmehr der Fall und es gehören Jahre dazu, um daß zu leisten, was jetzt geboten wird. Wer leben wird, wird sehen!

Literarisches.

* Soeben erschien in A. Hartlebens Verlag in Wien in zweiter Auflage „Die Asiatische Pest, ihre Entstehung, Verhütung und die Mittel zur Bekämpfung derselben." Nach den neuesten medicinischen Erfahrungen für weitere Kreise bearbeitet von Dr. Rafael Coën, practischer Arzt in Wien. 3 Bogen, klein Octav, elegant geheftet, Preis nur 30 kr. ö. W. = 60 Pf.. Dieses zeitgemäße, gediegene Werkchen wird gewiß Jedermann willkommen erscheinen, der das ganze Wesen der schrecklichen Pestkrankheit näher kennen lernen will, und dürfte dasselbe noch immer zahlreiche Käufer finden, obwohl die erste große Auflage in wenigen Tagen schon vollständig vergriffen war. Wir haben es daher nicht nöthig, noch weiter darüber zu berichten. Dr. Rafael Coën, der Verfasser desselben, ist derselbe Arzt, welcher das kürzlich im gleichen Verlage erschienene, mit so großem Interesse begrüßte Buch „Die ansteckenden Krankheiten: Typhus, Cholera, Pocken, Scharlach, Diphtheritis, Masern und die Orientalische Pest" (Preis 1 fl. 10 kr. ö. W. = 2 Mk.) bearbeitete.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.